

# Frühlingsnahen

Autor(en): **Fischer, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636392>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Konzession besser verteidigen zu können. Der Protest der chinesischen Regierung konnte sie nicht daran hindern.

Die Kantonnarmee ist im konzentrischen Aufmarsch gegen die Bahnlinie Schanghai-Nangking begriffen; sie steht vor Sutshau, einem wichtigen Eisenbahnnotenpunkt. Man erwartet eine große Entscheidungsschlacht. Wie verlautet, hat Tschang Tjo Lin ein Heer von 750,000 Mann zur Verfügung. Ob das alles zuverlässige Leute sind, ist eine andere Frage.

#### Frankreichs neue Wehrevorlage.

Frankreich ist im Begriffe, sich eine neue, den Bedürfnissen der Gegenwart angepasste Wehrorganisation zu geben. Die Vorlage dazu, verfaßt von Paul-Boncour, ist von der Kammer bereits mit überwältigendem Mehr gutgeheißen worden.

Sie geht von der Tatsache aus, daß im modernen Krieg die ganze Nation gefährdet ist und darum auch zur Verteidigung herangezogen werden muß. Frankreich will sich also eine Organisation schaffen, die die rasche Mobilisation der gesamten Nation ermöglicht. Die neue Heeresordnung sieht eine Verstärkung der Berufsarmee vor; das Jahreskontingent von 240,000 Mann wird ergänzt durch eine Berufsarmee von 106,000 Mann, der deutschen Reichswehr entsprechend. (Das bisherige ständige Berufsheer betrug bloß 72,000 Mann.) Gleichzeitig wird die obligatorische Dienstzeit von 18 auf 12 Monate hinuntergesetzt. Die französische Armee wird somit in Zukunft 346,000 Mann zählen, wozu 175,000 Mann Kolonialtruppen kommen werden. Außer den 34,000 neuen Berufsmilitärs werden aber außerdem 45,000 Zivilposten in der Armee geschaffen, die die Mobilisierung vorzubereiten und im gegebenen Falle durchzuführen haben. An der deutschen und italienischen Grenze werden Mobilisierungszentren geschaffen, wo die Kriegsmaterialien aufgestapelt und die Berufsmilitärs in Kasernen konzentriert sind. Ein großangelegtes neues Befestigungs- und Verteidigungssystem soll den wirksamen Widerstand gegen einen eindringenden Feind ermöglichen, bis sich die nationale Mobilisation vollzogen hat.

Ueber die neue Grenzverteidigung ließ sich der Kriegsminister Painlevé wie folgt vernehmen:

Die Vorkriegsfestungen taugen nicht mehr; sie sind heute nach der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu weit von der Grenze entfernt. Die neue Verteidigungslinie wird eine Verbindung von betonierten Schützengrabenslinien und befestigten Plätzen sein. Mit ihrem Bau soll schon im Juli dieses Jahres begonnen werden; er dürfte sich aber über Jahre erstrecken. Die Franzosen seien sich aber bewußt, daß heute die Flieger mit Explosivstoffen und giftigen Gasen über die Gräben und Festungen hinwegfliegen. — Man projiziert auch eine Trans-Sahara-Bahn, die den raschen Transport von Senegaltrouppen nach Frankreich ermöglichen soll.

Das Militärbudget Frankreichs pro 1927 beträgt 5,074 Millionen Franken, nicht inbegriffen die Ausgaben für das Expeditionskorps in Marokko und Syrien. Auch wenn wir die Geldentwertung in Rechnung setzen, sind heute die französischen Militärlasten mindestens ebenso hohe wie vor dem Kriege. Diese Tatsache spricht Bände für die gegenwärtige prekäre Lage des Weltfriedens.

Provisorisches Schuldenabkommen Frankreichs mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In aller Stille hat Poincaré mit Amerika ein provisorisches Schuldenabkommen geschlossen. Die französische Regierung wird am 15. Juli a. c. an Amerika eine Zahlung von 10 Millionen Dollars zahlen à conto der 20 Millionen Zinsschulden auf die Handelschuld von 407 Millionen Dollars. Das Abkommen bildet insofern einen Erfolg Poincarés, als es keine Anerkennung irgend welcher fixierten Schuldensumme enthält und nur für ein Jahr Gültigkeit hat. Nun die Stabilisierung des französischen Frankens erreicht ist und

zwar aus eigener Kraft, ohne Beanspruchung ausländischer Kredite, hat Frankreich gegenüber Amerika seine volle Handlungsfreiheit wieder erlangt; es kann nun warten, bis aus Washington günstigere Bedingungen erhältlich sind. Einen kritischen Augenblick wird für die französische Finanzverwaltung wieder das Jahr 1929 bringen, da die Kapitalschuld von 430 Millionen Dollars für die Kriegsvorräte fällig wird.

Poincaré ist zweifellos erfolgreicher gewesen in seiner Finanzpolitik als seine Vorgänger. Er beherrscht als routinierter Diplomat das Spiel mit verdeckten Karten; er läßt die Geldmagnaten mit Absicht im Ungewissen über seine Pläne, damit sie ihm das Konzept nicht verwirren können. So ist die Stabilisierung des Frankens faktisch durchgeführt, aber niemand weiß, ob der Zustand dauern soll, oder ob eine weitere Aufwertung geplant ist. Aber erreicht ist damit auch eine gewisse Eindämmung der Wirtschaftskrise, die, an der ziemlich gleich gebliebenen Zahl der Arbeitslosen gemessen, kein so schlimmes Ausmaß annehmen wird, wie man gestützt auf die Erfahrungen an andern Deflationsländern glaubte voraussehen zu müssen.

#### Grubenunglücke, Wirbelstürme und Erdbeben.

Aus England kommt die Kunde von zwei schrecklichen Grubenunglücken, die über 50 braven Grubenleuten das Leben gekostet haben. Die Stimmung der Arbeiter in den Kohlendistrikten ist dadurch natürlich wieder sehr erregt worden.

Ein gewaltiger Zyklon hat kürzlich Madagaskar, die große französische Insel an der afrikanischen Ostküste, heimgesucht. Die Stadt und der Hafen Tamias an der Ostküste der Insel sollen fast vollständig zerstört sein; bei 500 Menschenleben seien zu beklagen und zahlreiche Schiffe sind untergegangen. Auch auf der nahen Réunion-Insel (ebenfalls französisch) habe der Wirbelsturm gewütet und gewaltigen Schaden angerichtet.

Und fast gleichzeitig wird wieder ein schweres Erdbeben in Japan gemeldet, das in Westjapan Verkehrsstörungen, Einstürze, Brände verursacht und zahlreiche Menschenopfer gefordert hat. In Osaka stürzte ein Theater ein; in einer Baumwollspinnerei wurden neun Fabrikmädchen getötet; an 15 Orten brach Feuer aus. Die letzten Meldungen berichten von 2000 Toten. Alle Städte des Tangodistrikts seien zerstört. Seit 1854 wurde in Japan kein so heftiges Erdbeben mehr registriert.

Es gäbe in der Welt Unheil genug, von einem unabwendbaren Schicksal über die Menschheit verhängt. Warum müssen die Völker sich gegenseitig das Leben noch schwerer machen.

-ch-

#### Frühlingsnahen.

Die Türen auf! und laßt herein  
Der Lüfte süß' Gewimmel,  
Herein den warmen Sonnenschein,  
Herein den ganzen Himmel.

Vom Berge ist durch Feld und Wald  
Ein hoher Ruf erklingen,  
Und zauberkräftig kam ihm bald  
Der Frühling nachgesprungen.

Er sang die öden Fluren an:  
Wie schwellen schon die Saaten,  
Er rief durch Wald und Wiesenplan:  
Und alles will geraten.

Doch mit den besten Gaben ist  
Er meinem Kind begegnet,  
Und hat es an die Stirn geküßt  
Und hat es still gesegnet.

Schon reden allerorten laut  
Die Lieder und die Winde  
Von dir, du holde junge Braut,  
Vom wonnigen Maienkinde. J. G. Fischer